

Deutschland.

Berlin, 3. Oktober. Bei der Rückkehr des Königs am 21. Oktober von Baden-Baden wird der Ministerpräsident Graf Bismarck seine Funktionen in ihrer ganzen Ausdehnung wieder übernehmen haben. So weit bis jetzt bekannt, geht kein Minister von hier zum Bortrage nach Baden-Baden. — Im neuen Palais zu Potsdam fand gestern ein Diner statt, zu welchem auch hier eingetroffene Militärs Einladungen erhalten hatten. — Am Donnerstag haben die Kronprinzenlichen Herrschaften beim Besuch der Ausstellung im Gebäude der Akademie mehrere Gegenstände zum Ankauf bestimmt.

— Wenn Herr Schweitzer mit seinem „Deutschen Arbeiterschäftsverbande“ auswärts nicht mehr Glück hat, wie bei der Berliner Arbeiterbevölkerung, so möchte derselbe noch vor seiner Inszenierung als überwindener Standpunkt zu betrachten sein. Die Lederarbeiter sprachen sich in einer am Dienstag Abend abgehaltenen Versammlung sehr energisch gegen denselben aus, die Bäckergejellen am Donnerstag gleichfalls, und zum Sonntag ist eine Zusammenkunft der Buchbindergejellen anberaumt, welche ihren Kongressdelegierten, Hrn. Peters, aufs entschiedenste zu desavouieren sich vorgenommen hat. Die Bäckergejellenversammlung am Donnerstag, wenn sie auch einen bestimmten Beschluß bis zur nächsten Versammlung aussetzt, um die Protokolle des Kongresses erst zu prüfen, tabelle durch unumwundenen Beitritt des Herrn Kahlbaum Namens des deutschen Bäckervereins zu dem Arbeiterschäftsverbande, da man nicht geneigt sei, sich unter das „Knüttelregiment“ des Herrn Schweitzer, unter seine „Diktatur der schlimmsten Sorte, nämlich des Kommunismus“, zu stellen und bedauerte gleichzeitig, daß die Maschinenbauer nicht zur rechten Zeit mit sachlichen Gründen die Absichten des Herrn Schweitzer bekämpften, sondern durch ihr Benehmen die gegen sie ergrienen harten Maßregeln provozierten. Die Bäcker, sagte man weiter, wollten sich grundsätzlich von jeder Politik fern halten, könnten also schon deshalb nicht in den rein politischen, nur durch die Wuppertaler Bataillone im persönlichen Interesse Schweitzers gegründeten Arbeiterschäftsverband eintreten.

— Was die eigenen Angelegenheiten der Bäcker betrifft, so ist zu erwähnen, daß die Meister sich entschieden weigern, mit den Gefellen anders als durch die Repräsentanten und die Altgejellen zu verhandeln, zu welchen die Gefellenschaft wieder kein Vertrauen hat, so daß die Beziehungen als abgebrochen zu betrachten sind; welche Animosität die Meister gegen die Gefellen haben, geht u. A. aus dem Umstande hervor, daß die drei meistgravirten Gefellen Kahlbaum, Merkel und Koch grundsätzlich von der Werkstätte ausgeschlossen bleiben und deshalb genötigt sind, sich nach einem andern Erwerbszweige umzusehen.

Danzig, 2. Oktober. Die heutige „Danziger Zeitung“ meldet: Die Ältesten der hiesigen Kaufmannschaft haben den Wiedereintritt in den deutschen Handelsrat beschlossen.

Köln, 2. Oktober. Die englische Post, aus London den 1. d. Abends, ist ausgeblieben.

Frankfurt a. M., 1. Oktober. Am 6., 7. und 8. Oktober findet hier (sowie gleichzeitig in Florenz, Paris, London und Berlin) die Emission der sechsprozentigen Obligationen der italienischen Tabakregie (im Betrage von 237 Millionen Lire) statt. Dieselben sind in 15 Jahren mittels halbjährlicher Ziehungen al pari rückzahlbar. Der Emissionspreis beträgt für eine Aste von 500 Francs 410 Francs mit 7½ Francs Jouissance. Zinsen und Kapitalrückzahlung sind in Gold garantiert. Die Zeichnungsstelle in Frankfurt a. M. ist bei Herrn Jacob S. H. Stern. Jeder Besitzer von 10 Obligationen hat das Recht, bei der späteren Submission der Aktien auf je 10 Obligationen 1 Aktie zu fordern.

Frankfurt a. M., 2. Oktober. Das Appellationsgericht hat die in erster Instanz erfolgte Freisprechung des Redakteurs des „Beobachters“ wegen Beleidigung der Polizei und Verleumdung des Polizeipräsidenten von Madai aufgehoben und den Redakteur zu einer zehntägigen Gefängnisstrafe verurtheilt. Das Erkenntnis gegen den Redakteur der „Frankfurter Zeitung“, welcher wegen Verleumdung der Polizei in erster Instanz zu einmonatlichem Gefängnis verurtheilt worden war, wurde in 100 Thalern Geldbuße verwandelt, indem die höhere Instanz annahm, daß der Angeklagte bona fide gehandelt habe.

Kiel, 2. Oktober. Die zur Hilfeleistung für das gescheiterte russische Kriegsschiff „Alexander Newski“ abgeordnete Corvette „Medusa“ ist heute hierher zurückgekehrt. Der „Alexander Newski“ ist unrettbar verloren.

Regensburg, 2. Oktober. In der heutigen Sitzung der Ritter- und Landschaft des Herzogthums Laubenburg wurde zunächst der Gesetzentwurf über die Aufhebung der gewerblichen Berechtigungen in erster Lesung genehmigt, die zweite Lesung desselben jedoch der Vorchrift gemäß für die nächste Sitzung vorbehalten.

Die Vorlage betreffs Einführung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches sowie der allgemeinen Wechselordnung wurde angenommen.

△ Von der Elbe, Anfang Oktober. Der Aufstand in Spanien ist eine überaus unangenehme Erscheinung für die Schaar, welche sich gegen Preußens deutsche Politik verbündet. Die ultrareaktionäre Partei, welche in Hannover und Mecklenburg den Verlust ihrer Privilegien nach der Stifung des norddeutschen Bundes und dem Eintritt in den Zollverein tief betrauert, ruft die Hülf Frankreichs herbei, als eines Reiches, dessen Politik niemals das deutsche Wasser getrübt habe. Frankreich aber hält es jetzt für seine erste Aufgabe, sich von der deutschen Frage ab, der spanischen zuzuwenden. Die ultramontane Presse ruft noch eifriger den französischen Kaiser an, den Süddeutschen gegen Preußen zu Hülf zu kommen, da ein geeinigtes Deutschland unter preussischer Führung die Selbstständigkeit Frankreichs gefährde und schmälere gleichzeitig die preussische Intrigue, welche den Aufstand in Spanien anzettelte, während freilich der preussische Radikalismus daselbst Preußen wegen seiner Hinneigung zu Rom verdächtigt. Frankreich aber lehnt wenigstens einstweilen die Intervention in Deutschland, wie in Spanien ab und läßt die fromme unschuldige Isabella mit ihrer bezauberten Hofe gleichgültig verblühen. Alle Hoffnungen, welche die bösen Parteien auf Frankreich gesetzt haben, sind für jetzt vergeblich. Der weltlich-ultramontane radikale Verrath, der an der Thür lauert, um dem westlichen Nachbar das Vaterland zu verkaufen, muß sich vor dem hellen Lichte der deutschen Einigungspolitik verstecken. Es ist eitel, wenn die sogenannte Volkspartei mit erkünstelter Schmeichelei das österreichische Papier als das der Freiheit aufgeputzt hat, alle alten Provinzen des Kaiserreichs fallen auseinander, die Statthalter müssen abgesetzt werden, das Militär die Pöbelhaufen auseinanderpressen, das Reich kann seine Verpflichtungen nicht erfüllen. Wie anders wirkt die nationale Politik des norddeutschen Bundes auf die Gemüther. Selbst die neuverordneten Provinzen Preußens haben sich in nicht allzulanger Frist, trotz mancher Eigentümlichkeiten dem alten Preußen angeschlossen und immer mehr zieht vom Norden bis zum Süden durch ganz Deutschland die Empfindung, jetzt sei der Weg gebahnt, die Einigung zur Wirklichkeit zu gestalten, und zwar eine solche Einigung, welche dem Auslande jegliche Einmischung in die vaterländische Entwicklung mannhalt verbiete und nach einem in gesunder freier Verharmelung um den mächtigsten deutschen Staat sich schaaren, dessen politische Haltung ganz Europa seit mehr als zwei Jahren mit Respekt und Hochachtung betrachtet.

Dresden, 1. Oktober. Gestern Vormittag erschienen in der Expedition der „Seifenblasen“ mehrere Beamte der R. Polizei, um die noch vorhandenen Exemplare der Nr. 30 zu konfiszieren. In derselben war die Strafverfügung abgedruckt, welche das Gerichtsamt auf Antrag des bekannten Dr. Hans Blum gegen die „Seifenblasen“ erlassen hatte. Die genannte Redaktion war nämlich zu 10 Thlr. Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie nach Ansicht des Gerichts Dr. Blum verleumdete und beleidigt hatte. Gleichzeitig aber hatte die Redaktion die gesammte Denunziation gezeigelt. Der Gezeigelte hatte nun dagegen Beschwerde erhoben, daß entgegen den Bestimmungen des Pressgesetzes die Strafverfügung nicht ohne Kommentar geblieben war; Blums Anwalt hatte auf Konfiskation der betreffenden Nummer angetragen und das Gerichtsamt hat diesem Antrag stattgegeben. Die ganze Ausbeute an konfiszirten Exemplaren soll sich auf vier erstrecken, alle übrigen waren vergriffen.

München, 2. Oktober. Der Staatsminister Fürst von Hohenlohe hat zufolge königlicher Ermächtigung das Abberufungsschreiben des bisherigen bayerischen Gesandten, Grafen Degenfeld-Schomburg, entgegengenommen und ihm das Großkreuz des Kronenordens in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste überreicht.

Ausland.

Wien, 1. Oktober. In Galizien hält man die Kaiserreise noch immer nur für verschoben, nicht für aufgegeben. Die Vorbereitungen, welche dort getroffen wurden, bleiben unberührt, die Triumphbogen und Illuminations-Apparate werden nicht abgetragen. Mittlerweile aber scheint sich die Stimmung dort nicht unbedeutend ernüchtert zu haben. Man beginnt einzusehen, daß nur die Annahme der Adresse und der Resolution die Kaiserreise vereitelt habe, und sucht, wie wir aus der „Gazeta Narodowa“ belehrt werden, nach einem plausiblen Auskunftsmitel. Da die Adresse nach ihrer Fassung darauf berechnet war, dem Kaiser bei seiner Anwesenheit in Lemberg übergeben zu werden, diese Uebergabe aber nun unmöglich ist, so soll der Landtag die Adresse zu ändern geneigt sein. Bei Gelegenheit der Debatte darüber beabsichtigen die Gemäßigten, deren Anzahl in Folge Unterbleibens der Kaiserreise sich bedeutend vergrößert hat, einen letzten Versuch zu machen, sowohl die Adresse abzuschwächen,

als die Resolution zurückzunehmen. Dies kann um so eher gelingen, als die durch das Unterbleiben der Kaiserreise mißmuthig gewordene Bevölkerung eine PreSSION auf den Landtag übt, so daß manche noch unschlüssige Landtags-Abgeordnete sich den Gemäßigten anschließen und so deren Uebergewicht im Landtage herbeiführen dürften.

— Seit zwei Jahren fast unterhandelt die italienische Regierung mit der hiesigen wegen Rückgabe einer großen Anzahl Bilder und kostbarer Manuscripte, die während des letzten Krieges von Venedig und Mailand hier herbeigeschafft wurden. Vorgestern wurde endlich der Vertrag unterzeichnet, der diesen Streit zu Ende führt. Es wandern nach dieser jüngsten Ausgleich etwa 200 Bilder nach Venedig zurück, um in nicht ferner Zeit wieder wie früher die Venetianer Zechen Münze und den Palazzo Reale zu zieren. Mit den Handschriften, die ebenfalls nächstens wieder in den Mailänder Bibliotheken Plätze erhalten werden, hat es seine eigene Bewandniß. Die Rückgabe derselben soll deshalb erfolgen müssen, weil die hiesige Hofbibliothek kein legales Altkunststück besitzt, durch welches sich nachweisen ließe, daß die Handschriften auf rechtmäßige Weise den Weg von Mailand nach Wien antraten, und doch sind darüber länger als dreißig Jahre verstrichen.

— Am 28. September war der R. K. Kontre-Admiral Baron Vesp, der Führer der ostasiatischen Expedition, in Privat-Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Gestern begab sich der Admiral wieder zurück nach Triest. Am 4. Oktober werden auch die Berichterstatter der Expedition nach Triest reisen und am 6. Oktober sich einschiffen. Die sämtlichen Berichterstatter sind der englischen und französischen, mehrere auch der italienischen Sprache mächtig. Unter den 143 Bewerbern aus Cisleithanien war auch eine Köchin, welche „in das weibliche Schiffsdienst-Personale“ aufgenommen zu werden wünschte. Sie würde für das Schiffspersonale kochen, stricken, nähen, die häuslichen Arbeiten sorgfältig aufbewahren und hülfreiche Krankenpflege leisten. „Sie kann etwas Französisch und hat in ihrem Innersten große Neigung zum Reisen.“ Das Ministerium fand jedoch trotz aller dieser Vorkenntnisse sich nicht bestimmt, diesem Gesuche Folge zu geben.

Wesph, 2. Oktober. In der heutigen Sitzung des Unterhauses stellte das Comité den Antrag an das Haus, seine Einwilligung zur Einleitung eines neuen Preßprojektes gegen Börsenmanipulation zu ertheilen. Der Finanzminister Lonyay brachte einzelne Theile des Budgets für 1869 und Ausweise über das Jahr 1867 ein. Das letztere ergibt einen Ueberschuß von fast 6 Millionen Gulden. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der Ausgleichsvertrag mit Kroatien einstimmig angenommen. Das vielbesprochene Episcopatsoperat wird im Sinne Deak's freijüngig umgearbeitet. Die einzuberufende Synode wird die Autonomie der katholischen Kirche zum Gegenstande ihrer Berathungen machen.

Triest, 2. Oktober. Der Lloyd-Dampfer „Aquila Imperiale“ ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandspost heute Morgens aus Alexandrien eingetroffen. Die überbrachten Nachrichten sind aus Hongkong vom 21. August, aus Singapur vom 29. August, aus Calcutta vom 3. September, aus Bombay vom 8. September. Der britische Viceröy hat die Unterstützung des Schahs von Persien zur Erwerbung einer Flotte im persischen Golf befürwortet. Sakub-Mi-Khan, der Sohn Schir Ali's, ist zu dessen Erben und Bezir in Kabul proklamirt. In Jeddo herrscht Ruhe.

Brüssel, 2. Oktober. Gestern wurde eine neue ärztliche Konfultation über den Zustand des Kronprinzen abgehalten. — In den Kohlenstritten von Charleroi haben neue Arbeitseinstellungen stattgefunden. Dem „Journal de Namur“ zufolge sind Truppen dorthin abgeendet.

Paris, 30. September. Herr Rattazzi, der mit seiner Frau einige Wochen in Baden-Baden sich aufgehalten, ist hier angekommen. Dieser Franzosenfeind vom vorigen Jahre, dieser Pseudo-Garibaldianer, dieser Mann der Linken sucht hier zu Gunsten der italienisch-französischen Allianz zu intriguen! Er hat durch Herrn Frey, den bekannten Freund seiner Frau, um einen Audienz bei Herrn v. Moustier anhalten lassen! Doch ist ihm dieselbe bis heute noch nicht gewährt worden. Da es in Italien nicht geglückt ist, so sucht Herr Rattazzi durch Frankreich wieder in den Besitz seines Portefeuilles zu gelangen. — Die französische Regierung hat Auftrag gegeben, daß alle Flüchtlinge aus Spanien, ohne Unterschied der Farbe, in Frankreich Zutritt erhalten. — Es heißt, Herr Baroche solle zum Mitgliede des geheimen Rathes, Pinard zum Justizminister und Herr v. Bouville zum Minister des Innern ernannt werden. (Von anderer Seite werden alle diese Gerüchte für grundlos erklärt.) — Der „Gendard“ widerspricht dem Gerichte, als den die Regierung daran, dem Volkshafter in Berlin eine andere Bestimmung zu geben.

Paris, 2. Oktober. Aus Barcelona eingegangene Nachrichten melden, daß dort in der Nacht des 29. September ernstliche Unruhen stattgefunden haben. Das Rathhaus wurde demolirt, das Bildniß der Königin und der dort aufgestellte königliche Thron verbrannt, in dem Palaste des Gouverneurs wurden die Fenster eingeworfen. Gensd'armen schossen auf das Volk und verwundeten zwei Personen. Ein bewaffneter Haufe griff den Palast an. Eine Junta wurde errichtet. Der Generalkapitän, Marschall Pezuela, drohte die Mitglieder der Junta erschießen zu lassen und besetzte die Stadt militärisch; aber am Abend des 30. September verließ er Barcelona, und die Junta fraternisirte alsdann mit den Truppen.

Italien. Man schreibt dem „Moniteur“ aus Florenz: „Gewisse Anzeichen scheinen darauf hinzudeuten, daß sich während des parlamentarischen Interregnums eine Beschwichtigung unter den Parteien vollzieht. Das kleine Parlament, welches in Neapel abgehalten werden sollte, scheint definitiv aufgegeben und dieses negative Resultat ist unstreitig dem Widerwillen der piemontesischen Abgeordneten gegen eine Kümgebung zuzuschreiben, welche sie formell mit der äußersten Linken verbunden und ins Schlepptau der abenteuerlichen Launen genommen hätte, die jeden Augenblick in dem engen und unruhigen Kreise der revolutionären Gruppe zum Vorschein kommen. Die bei dieser Gelegenheit von dem piemontesischen Element beobachtete Haltung ist von günstiger Vorbedeutung, indem sie klar die Beweggründe an den Tag legt, unter deren Einfluß sich das seltsame Bündniß der piemontesischen Konservativen mit den Revolutionären von der Linken vollzogen hat. In dem die piemontesische Partei sich weigerte, den glatten Boden zu betreten, auf welchen man sie führen wollte, zeigte sie deutlich, daß es kein wirkliches Band von Grundsätzen und Interessen zwischen ihr und ihren gelegentlichen Allirten giebt; sie zeigte namentlich, daß sie sich dieser Thatsache vollkommen bewußt war und damit übernahm sie die moralische Verpflichtung, eine kompromittirende Gemeinschaft zu brechen, wofür sie nicht offen gestehen will, nur unter der Eingebung partikularistischer Schrullen gehandelt zu haben. Einige haben sich allerdings niemals viele Mühe gegeben, diese bedauerlichen Gesinnungen zu verhehlen, und ihre künftige Haltung wird ohne Zweifel durch diese Schlappe des kleinen Parlaments, zu welcher sie beigetragen haben, nicht verändert werden. Aber die größere Zahl, das darf man glauben, wurde bisher, ohne sich dessen recht bewußt zu sein, durch eine weniger aufgeklärte als achtbare Hingebung zu den lokalen Ueberlieferungen und Gewohnheiten geführt und diese große Zahl muß jetzt, durch ihre eigenen Bedenken gewarnt, wenn sie nicht gegen sich selbst feilen will, in den Schooß der gemäßigten Majorität zurückkehren, welcher sie nicht bloß durch die Gemeinschaft der Tendenzen und Interessen, sondern auch durch längst vor den Ereignissen von 1859 geknüppte und seitdem bis zur Verlegung der Hauptstadt von Turin nach Florenz lebendig gebliebene Bande verbunden ist. Jetzt handelt es sich darum, diese Bande wieder herzustellen, und dies ist ohne Zweifel das Ziel, welches die Regierung im Auge hat, wenn sie zwei Portefeuilles noch länger unbesetzt läßt. Diese Balken ist also nicht, wie man behauptet hat, das Zeichen einer bedauerlichen Isolirung, sondern das Resultat einer Erwartung, welche reiflich und mit möglichst vielen Garantien die Stütze wählen will, die die Regierung sich zu geben hat.“

Queenstown, 2. Oktober. Der Eumard-Dampfer „Russia“ ist heute aus Newyork hier eingetroffen.

Madrid, 2. Oktober. Prim ist heute bei Valencia vorbeigekommen; er wird Morgen früh in Barcelona eintreffen. — Das Ergebnis der gestrigen Wahlen ist noch unbekannt.

— Ferrano wird morgen Cordova verlassen und am Abend in Madrid eintreffen, Prim wird morgen früh hier erwartet.

Lissabon, 2. Oktober. Der Dampfer der Messageries Imperiales „Danube“ ist heute aus Rio de Janeiro hier eingetroffen.

Kopenhagen, 2. Oktober. Das Postschiff „Henriette“ mit Kohlenladung ist an der jütischen Westküste gescheitert. Das Schiff ist zertrümmert. Der Kapitän und 6 Mann sind gerettet, 4 Mann ertrunken.

Petersburg, 2. Oktober. Ein kaiserlicher Ukas ertheilt den Herren Alaza und von Ungern-Sternberg die Konzeption zum Bau einer Eisenbahn von Charkow nach Kremenetschug. Das Grundkapital beträgt 14½ Millionen Silberrubel, wovon ¼ in Aktien, ¾ in Obligationen ausgegeben werden sollen. Den Obligationen gewährt die Regierung eine absolute Garantie für 5% Zinsen und ¼% Amortisation.

Bukarest, 23. September. Ein Ereigniß von höchster Wichtigkeit für die zukünftige Entwicklung unserer Landes und seiner Interessen war die am gestrigen Tage stattgefundene feierliche Eröffnung des Eisen-

bahnbaues von Bukarest nach Galaz. Bisher besaß Rumänien noch keinen Schienenweg und der Verkehr im Lande litt unter einer, allen Fortschritten der modernen Zeit und ihren Bedürfnissen widersprechenden Schwermühsamkeit; Jassy war beispielsweise von Bukarest eben so weit entfernt, als von Paris. Der Jubel über dies unter der Initiative der Regierung unternommene Werk der Bereicherung Rumäniens mit einer der gegenwärtigsten Schöpfungen des neunzehnten Jahrhunderts ist im ganzen Volke ein ungetheiltes. Die feierliche Vornahme des ersten Spatenstiches fand gestern, Dienstag, den 22. September, Nachmittags 5 Uhr, in der Tirgovistestrasse durch Se. Hoh. den Fürsten in Gegenwart der Minister und des Konzeptionsinhabers, Dr. Strousberg aus Berlin, sowie einer zahllosen Menschenmenge statt. Der Fürst vollführte den ersten Spatenstich an der projektierten Linie von Bukarest nach Galaz, und nach Beendigung dieser Ceremonie brachten sämtliche Anwesende in ein stürmisches Hoch auf den Regenten aus, der seinerseits mit den Worten dankte: „Ich hoffe, daß wir in Jahresfrist wieder versammelt sein werden, um die neue Bahn dem Verkehr zu übergeben.“ Dr. Strousberg entgegnete, daß er Alles aufbieten werde, um diesen Wunsch der Regierung und des Landes zu erfüllen. Der Konzeptions-Entwurf für alle projektierten rumänischen Bahnen, der bereits die Zustimmung der Deputiertenkammer erlangt hat, ist am 21. September den Sektionen des Senats zur sofortigen Diskussion übergeben worden. Am 19. September Nachmittags 2 Uhr wurde der neu ernannte griechische Generalkonsul, Herr T. Arellos, im Palais Cotroceni in besonderer Audienz von Seiner Hoheit empfangen. Der Fürst erwiderte die Anrede des Hrn. Arellos in huldvoller Weise und sprach die Hoffnung aus, daß die guten Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien in immer erfreulicherer Weise sich gestalten werden.

Konstantinopel, 25. September. Am 22. September ist Fuad Pascha von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt, ist jedoch bis jetzt noch nicht im Stande gewesen seine amtliche Tätigkeit wieder aufzunehmen, und wird, da sein Zustand trotz aller gegentheiligen Versicherungen nur unbedeutende Besserung erfahren, auch vorläufig den Geschäften fern bleiben. Gestern fand eine Konsultation der bedeutendsten Aerzte bei ihm statt, deren Resultat noch nicht bekannt ist. Bei der schwierigen Lage des Reichs wird sein diplomatisches Talent sehr vermisst. — Nicht sehr einladend für die württembergischen Protestanten, welche sich am Berge Karmel niederlassen will, sind die Nachrichten über die Protestantenverfolgungen in Mardin, worüber der englische Gesandte bereits an der Pforte Beschwerde erhoben, und von Ali Pascha einen telegraphischen Befehl nach Mardin erwirkt hat: mit der Steuererhebung einzuhalten, bis durch eine Kommission die Sache genauer untersucht worden. Da nach den letzten Berichten die Protestanten daselbst buchstäblich nackt ausgeplündert worden sind, so war natürlich der Befehl überflüssig; die Art und Weise wie in der Türkei Kommissionen arbeiten, ist zu bekannt, um ein vernünftiges Resultat zu erwarten. In Armenien hat man inzwischen auch bereits begonnen — vorzugsweise auf Betrieb der katholischen Armenier, welche ihre eigene Leidensgeschichte schon vergessen haben — die einheimischen protestantischen Kirchen niederzureißen: so in Gogh im Vilajet von Erzerum.

Washington, 22. September. Die Legislatur von Louisiana hat einen Gesetzentwurf genehmigt, wonach es den Inhabern öffentlicher Fußwege verboten wird, bei Beförderung der Passagiere einen Unterschied zwischen Weißen und Farbigen zu machen, und beräth über ein Gesetz, welches den Gerichtshöfen des Staats die Befugnis zur Naturalisirung von Fremden entziehen soll. — Eine Kavallerie-Eskadron von Farbigen hat eine Indianerbande in die Flucht geschlagen und 11 Mann getödtet. — Das Parlament von Canada ist bis zum 29. Oktober vertagt.

Washington, 23. September. In der Grasschaft Camilla (Georgien) beschuldigt der Agent der Freedmen-Bureau die Weißen, der Sheriff der Grasschaft dagegen die Neger, daß sie neulich die dort vorgefallenen blutigen Straßentumulte veranlaßt hätten. Präsident Johnson hat eine Untersuchung darüber angeordnet. — Die Legislatur von Georgien hat einen Antrag des Gouverneurs, den Präsidenten um militärische Hülfe beauftragt Aufrechterhaltung der Ordnung anzuweisen, zurückgewiesen. — Die Baumwollserichte aus Tennessee lauten fortwährend ungünstig. — In Georgien, Alabama und Florida hat die Baumwolle durch Regen und Würmer viel Schaden gelitten. — In Newyork ist eine große Versammlung der republikanischen Partei abgehalten. Fremont hielt eine Rede, die mit Enthusiasmus aufgenommen wurde.

Vomnern.

Stettin, 3. Oktober. Bei der Verhandlung über den diesjährigen Staatshaushalts-Etat hatte das Haus der Abgeordneten die Staatsregierung aufgefordert, die Organisation der Medizinal-Behörden im ganzen Staate einer Prüfung zu unterwerfen und dabei die Frage zu erwägen, ob nicht die Stellen der Kreiswundärzte und der Provinzial-Medizinal-Kollegien ganz aufzuheben und dafür die Gehälter und der Geschäftsfreis der Kreisphysiker und Regierungs-Medizinalräthe zu verbessern, beziehentlich zu erweitern seien. Der Minister hat nun die Regierungen zu bis Ende November d. J. einzureichenden, auf praktische Erfahrungen gegründeten gutachtlichen Äußerungen hierüber aufgefordert. Ohne der freien Beurtheilung der Verhältnisse

Seitens der Regierungen eine Schranke aufzulegen, bemerkt der Minister, daß die Einziehung der Kreiswundärzestellen sich ohne einen anderen Ersatz nicht wird ausführen lassen. Solle, was der Antrag bezieht, eine größere Thätigkeit der Medizinal-Beamten im Gebiete der Medizinal- und Gesundheitspolizei erstrebt werden, so werde eher auf eine Vermehrung als auf eine Verminderung der vorhandenen Kräfte Bedacht genommen werden müssen. Ferner sei als wünschenswerth bezeichnet worden, den Regierungen für chemische Untersuchungen, Apotheken-Visitationen u. einen pharmazeutischen Vorrath aus der Zahl der approbierten Apotheker zuzuordnen. Auch darüber sollen die Regierungen sich äußern. Was endlich die Aufhebung der Provinzial-Medizinal-Kollegien betreffe, deren zweckentsprechende Ersetzung an Orten, welche nicht zugleich Sitz einer Universität sind, ihre Schwierigkeiten habe, so werde zu erwägen sein, ob die Funktionen dieser Behörden auf die medizinischen Fakultäten der Landes-Universitäten, resp. auf eine aus Mitgliedern dieser Fakultäten zu bildende Kommission übertragen werden können.

Am Montag Nachmittags um 3 Uhr soll auf der Nüstjeschen Werft in Grabow der ausgebaute Schooner „Anna und Bertha“, Kapitän D. F. Witt, vom Stapel laufen.

Am 1. Oktober hat im Anschluß an frühere dergleichen Maßnahmen eine weitere Beurlaubung von Mannschaften der Armee, und zwar von jeder Eskadron der Kavallerie 3 Gemeine, und von jeder Fußbatterie der Artillerie 2 Kanoniere, stattgefunden. Hierdurch ist eine abermalige Reduktion des Heeresbestandes um etwa 2000 Mann eingetreten.

Stargard, 2. Oktober. Der Redakteur der „Stargd. Ztg.“, Joh. Hendes war am 21. Februar cr. wegen Pressvergehens im zweiten Rückfalle zu einer Geldbuße von 10 Thalern und Konzeptionsverlust zum Buchdruckereibetriebe verurtheilt. Auf die eingelegte Appellation des Angeklagten ist vom Königl. Appellations-Gericht am 11. September cr. dies Urtheil abgeändert und für „Recht“ erkannt: „Daß das Erkenntniß des hiesigen Kreisgerichts dahin abzuändern sei, daß der Angeklagte von der Anschuldigung des Pressvergehens im zweiten Rückfalle freizusprechen und die Kosten der Untersuchung niederzuschlagen seien.“ In den Gründen wird ausgeführt, daß, da die inkrimierten Stellen durch Ausgabe der Zeitung vom 11. Febr. 1867 veröffentlicht seien, der Beschluß, durch welchen die Untersuchung gegen den Angeklagten eingeleitet, aber erst am 3. Februar 1868 abgefaßt worden, dieser durch Verjährung gegen die Verfolgung geschützt sei. Seitens des Ober-Staatsanwalts ist die Nichtigkeits-Beschwerde beim Ober-Tribunal eingelegt worden.

Wprik, 2. Oktober. In der am Montag, den 28. v. Mts. stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten wurde in Betreff der Vorlage, wonach für die Folge von den Gymnasial-Lehrern kein Pensionsbeitrag mehr gezahlt werden, sondern derselbe von der Stadt-Hauptkasse übernommen werden solle, von der Versammlung mit Rücksicht darauf, daß schon jetzt jährlich ein Zuschuß von 3000 Thalern von der Stadt-Hauptkasse an die Gymnasialkasse gezahlt werden müsse und daß zu erwarten stehe, daß die Regierung nächstens eine Gehaltserhöhung der Lehrer verfügen werde, beschlossen, dieselbe zurückzuweisen und es bei der bisherigen Weise zu lassen.

Münster, 2. Oktober. In der Schwurgerichtssitzung am 5. d. Mts. kommt die Anklage wider den Kantor Schmeling aus Uckermünde wegen Unterschlagung von in amtlicher Eigenschaft empfangenen Geldern u. zur Verhandlung.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadttheater.) „Kabale und Liebe.“ Bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. — Jederzeit ist das Studium eines so einfach großen Charakters wie Schiller von Nutzen; aber die Ziehung aus der Bildung von Genie und erhabenen Prinzipien, welche er entfaltet, die Lehre von Selbstverleugung und Selbstachtung, die er uns einflößt, sind von besonderem Werthe in einer Periode, wie die gegenwärtige, wo Talent und Prinzip so oft von einander getrennt gefunden werden, wo die Literatur, wie alles Uebrige einen so maschinenmäßigen Charakter angenommen hat. Daß Schiller die Bühne als eine moralische Anstalt betrachtete, davon zeugt auch sein bürgerliches Trauerspiel „Kabale und Liebe“. Bei allen Hauptheiten und überkräftigen Derbheiten, bei allen psychologischen und sprachlichen Uebertreibungen rechtfertigt auch diese Tragödie den hohen Genius Schillers. Unwiderstehlich und hinreißend spricht sich in Louise das Gefühl inniger, so vielfach gekränkter Liebe, in Ferdinand deren Gluth und Leidenschaft aus; mit Kraft und Kühnheit sind die demoralisirten Hofverhältnisse und vornehmen Intriguen, zu dem es damals in Deutschland traurige Muster genug geben mochte, aufgedeckt und geschildert, mit ergreifender Wirkung die Situationen, besonders in den Aufschlüssen, und die Katastrophe behandelt. Daß unsere heutigen dramatischen Künstler das bürgerliche Schauspiel Schillers mit besonderem Fleiß behandeln und in den verschiedenen Rollen einen künstlerischen Wettstreit unter einander waltend lassen, ist eine Wahrnehmung, die Anerkennung und Dank verdient. Wir haben die Freude, die Darstellung von „Kabale und Liebe“ auf unserm Stadttheater als eine, was die Hauptrollen betrifft, ganz vorzügliche zu bezeichnen. Frl. Steinburg brachte in ihrer Louise dieses Gefühl inniger, vielfach gekränkter Liebe, Herr Baaz die der Rolle des

Ferdinand inne wohnende Gluth und Leidenschaft zur vollen Geltung. Bedarf Herr Baaz auch noch der Schule, um zu lernen seine prächtigen Mittel zu verwenden, sein schönes Organ richtig zu benutzen und Einzelnes mit größerem Verständniß zu behandeln, so dokumentirte der junge Künstler doch auch heute wieder ein so beachtenswerthes Streben, daß die Anerkennung nicht ausbleiben konnte. Am „fertigten“ mit ihrer Rolle: „Lady Milford“, war jedenfalls Frl. Lindner, namentlich spielte sie ihre, allerdings dankbare erste Scene musterhaft. Man merkte es ihr an, mit welchem Ernst sie ihre Aufgabe behandelte, daß sie die Partie studirt hatte. Ihr feiner Anstand, ihr blendendes Exterieur, unterstützt durch eben so geschmackvolle als kostbare Garderobe, machten die reichbegabte Künstlerin schon jetzt zum erklärten Liebling des Publikums. Vielfacher Applaus und Hervorrufe wurden ihr auch heute wieder zu Theil. Verfehlt hatte Frl. Ewald ihre Rolle der Frau Miller, in der sich Schiller gewiß kein Fisch- oder Höckerwerk gedacht hat. Viel besser traf Herr Meaubert, (Miller), den richtigen Ton. Herr Schwarz hatte jedenfalls die Gesellen der Nestroy'schen Pölsen als Muster für seinen „Kalt“ aufgestellt und spielte die Rolle dem angemessen. Fehlte Herrn Tellenberg auch die Würde des vornehmen Mannes, so war sein Präsident doch immer ansehbar. Herr Barouche hingegen, dessen einzige Mimi in einem gewissen Schieben der Augenbraunen besteht, wird, so lange er sich seines Dialekts nicht entäußert hat, immer und immer störend bleiben. Lob verdient Herr Lehmann, (?) der seinen alten Kammerdiener angemessen und würdig sprach. — Frl. Steinburg, Frl. Lindner und Hr. Baaz wurden vielfach applaudirt und wiederholt, selbst bei offener Scene, gerufen. — Das Haus war wieder **klassisch — leer.**

(Die Preis-Lustspiele.) Wie wir vernehmen, wird in Sachen der Wiener Preislustspiele in der heute stattfindenden Schlusssitzung der Preisrichter endgültig entschieden werden. Der erste Preis dürfte dem fünfaktigen Lustspiel „Schach dem König!“ als dessen Verfasser Rudolf Gottschall vermuthet wird, zufallen; den zweiten Preis erhält voraussichtlich das Lustspiel in fünf Akten „Ueber den Parteien“, welches mutmaßlich von Wolfgang Müller von Königswinter herrührt. Außerdem hören wir, daß sich das Preisgericht an die Intendanz wenden werde, um für das fünfaktige Lustspiel „Der Narr des Glücks“, dessen Verfasser wahrscheinlich Nodderich Bendix ist, ein Accessit zu erwirken. Ferner soll von Seiten der Preisrichter vier oder fünf Stücke, die zwar nicht als preiswürdig, wohl aber als Bühnenwirksam erkannt wurden, der Intendanz zur Aufführung empfohlen werden. Ob die beiden erstgenannten Stücke als unbedingt preiswürdig befunden wurden, haben wir nicht in Erfahrung gebracht, gegen diese Annahme spricht, daß das Preisrichter-Kollegium beschlossen haben soll, der Intendanz ein motivirtes Gutachten zu überreichen.

Bermischtes.

Berlin. Die Kriminalpolizei recherchirt auf das eifrigste nach einem Menschen, der am vergangenen Sonnabend einen Akt roher Brutalität an einem 8jährigen Kinde verübt hat. Der Sachverhalt ist nach Aussage des kleinen Mädchens folgender: In der Brückenstraße wurde das Kind durch einen anständig gekleideten Herrn angelockt, der es durch kleine Geschenke zu bewegen wußte, ihn zu begleiten. Der Unbekannte führte die Kleine über die Jannowibridge durch die Holmark- und Fruchtstraße, über Vorhagen bis in die Nähe von Nimmelsburg, woselbst er in der Haide seine nichtswürdige Absicht verwirklichte. Von dort aus ließ er sich mit dem Kinde über die Spree setzen, daß mit demselben im Gierhüschchen zu Abend und brachte es sodann mit dem nächsten Dampfschiff nach Berlin zurück. Nachdem Beide an der Jannowibridge ausgestiegen waren, ersuchte er das Kind so lange zu warten, bis er eine Droschke herbeigeschafft habe, die es zu seinen Eltern bringen solle, und verschwand. Nachdem das Kind eine Zeit lang vergeblich gewartet hatte, fing sie aus Furcht vor der Strafe, die sie zu Hause erwartete, an zu weinen und erregte dadurch die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden, die sich ihre Geschichte erzählen ließen und sie sodann ihrer elterlichen Wohnung zuführten. Es haben sich zwar bereits mehrere Personen bei der Kriminalpolizei gemeldet, welche den Mann mit der Kleinen über die Jannowibridge haben gehen sehen, leider ist aber Niemand im Stande, die Persönlichkeit des Betreffenden so genau zu beschreiben, wie erforderlich ist, um den polizeilichen Recherchen einen sicheren Ausgangspunkt zu geben.

Herr Pastor Knaf erhielt vor einigen Tagen aus einem kleinen Städtchen von einem Herrn eine telegraphische Depesche folgenden Inhaltes: „Ich feiere heute meine silberne Hochzeit. Wollen Sie nicht die Güte haben, die Sonne an diesem Tag 6 Stunden still stehen zu lassen? Antwort bezahl.“ Pastor Knaf antwortete hierauf in drakonischer Kürze: „Siehe Epistel an die Galater, Kapitel 6, Vers 6 und 7.“ — Ohne unseren bibelkundigen Lesern zu nahe treten zu wollen, nehmen wir uns die Freiheit, den Wortlaut dieses angeführten Bibelspruchs mitzutheilen. Er heißt: „Der aber unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet. Trete Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.“

Berlin. Ein seltsames Duell fand nach einem hiesigen Blatte in der vorigen Woche nahe bei Nicksberg auf den tückischen Wellen der Havel statt. Die beiden unbekannten Gegner befanden sich je einer in einem kleinen Boot, dreißig Schritt etwa von einander

entfernt, während ein anderes größeres Boot mit mehreren Personen, jedenfalls den Sekundanten, rechts in einer Entfernung von 50 Schritten hielt. Jeder von den Partikanten feuerte zwei Schüsse ab. Glücklicherweise verfehlten die Kugeln ihr Ziel, nur der eine Kahn wurde dicht über dem Wasserspiegel von einer Kugel durchbohrt.

Börlitz, 30. September. Der Mittergutsächter X war durch Erkenntniß des hiesigen Polizeigerichts vom 6. Juli d. J. wegen Annahme eines ihm nicht zukommenden Titels zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, weil er seine Dienstleute angewiesen hatte, ihn künftig „Amtmann“ und nicht „Pächter“ zu nennen. Die von dem Vertheidiger erhobenen Einwendungen, daß „Amtmann“ kein Titel und in hiesiger Gegend gleichbedeutend mit Pächter sei, hatte der Polizeirichter verworfen. Auf Rekurs des Vertheidigers hat das Königl. Appellationsgericht in Glogau in seiner gestrigen Sitzung den Angeklagten von Strafe und Kosten freigesprochen, weil es dem Einwande, daß „Amtmann“ kein Titel ist, beigetreten.

Schweiz. Auf dem Genfersee ereignete sich in der Nacht von vergangenen Sonnabend auf Sonntag ein gräßliches Unglück. Ein Mann aus St. Gingolphe, Namens André Dérivaz, war Nachmittags mit seinem 22jährigen Sohne in einem Boote von Brevay abgefahren, um nach St. Gingolphe zurückzukehren. Ein furchtbarer Orkan wirft das Boot um und die Unglücklichen klammern sich an den Mast fest und treiben, ein Spiel der hochgehenden Wellen, bis Mitternacht hin und her. Da verlassen den Vater die Kräfte, er nimmt Abschied von seinem Sohn und will in die Tiefe versinken. Der Sohn ergreift den Erschöpften beim Arm, zieht ihn höher und hält — eine Leiche im Arm. Mit dem todtten Vater in einem, den andern Arm krampfhaft um den Mast des umgeworfenen Fahrzeuges geklammert, treibt er noch 5 Stunden im Wasser, bis er gegen Morgen von Schiffen entdeckt und glücklich gerettet wird.

London. Von dem Handelsamte ist joeben das jährliche „Schiffbruch-Register der britischen Inseln“ für das Jahr 1867 veröffentlicht worden. Dasselbe weist 2513 Schiffbrüche, einen Tonnengehalt von 464,000 repräsentirend, nach, welche sich zur See und an den großbritannischen Küsten während des vorigen Jahres ereignet haben und bei denen 1333 Menschen ums Leben gekommen sind. Die Durchschnittszahlen der letzten neun Jahre ergaben 1961 Schiffbrüche jährlich, welche an den englischen Küsten stattfinden. Erschreckend wie diese Zahl ist, so ist sie doch noch verhältnißmäßig gering, wenn man in Betracht zieht, daß jedes Jahr an 500,000 Schiffe in den englischen Häfen aus- und einlaufen, die einen mutmaßlichen Tonnengehalt von 70 Millionen mit einer Ladung von einem der Höhe der englischen Staatsschuld gleichkommenden Werthe repräsentiren und eine Schiffsmannschaft von nahe an zwei Millionen Seelen mit sich führen. Von den obenangegebenen Schiffbrüchen des vorigen Jahres hätten nach dem Register 447, welche einzig und allein durch die Fahrlässigkeit der Mannschaft entstanden sind, vermieden und die betreffenden Schiffe gerettet werden könnten. Die letzten beiden Monate des Jahres 1867 waren die Hauptunglücksmonate; es haben während derselben die Rettungsboote der National Lifeboat Institution allein 259 Personen von den Wracks gerettet.

Telegr. Depeschen der Stett. Zeitung.

Berlin, 3. Oktober. Staatsanwaltschaft 81 1/2, Staats-Anleihe 4 1/2, 95 3/4, Bonn Pfandbriefe 84 1/2, Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 127 1/2, Medl. Eisenbahn-Aktien 76 1/2, Oberösterreichische Eisenbahn-Aktien 187, Stargard-Börsener Aktien 93 1/2, Oesterreich. National-Anleihe 53 1/2, Oesterreichische Banknoten 87 1/2, Russ. Noten 83 1/2, Amerikaner 60, 77 3/4, Wien 2 Mt. 87, Petersburg 3 Mt. 92 1/2, Cofel-Dorberger 114, Lombarden 107.
Weizen still, pr. Okt. 67, Roggen fester, pr. Oktober 57, 57 1/2, pr. Oktober-November 55, 55 1/2, pr. April-Mai 52, 52 1/2, Rüböl fest, loco 9 1/2, pr. Okt. 9 1/2, 1/2, pr. April-Mai 9 1/2, Spiritus loco 18 1/2, pr. Oktober 18 1/2, 1/4, pr. Okt.-Nov. 17 1/2, 1/4, pr. April-Mai 17 1/2, 17 3/4, Petroleum loco 7, Safer pr. Herbst 33 1/2, pr. Frühjahr 33.

London, 2. Oktbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt ruhig, Das Geschäft in fremdem Weizen klanglos, teichte sich me. in russischen Sorten, welche Montagspreise behaupteten. Englischer Weizen sehr ruhig, Gerste und Hafer fest. Wehl flau.

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. Oktober. Witterung: bewölkt. Wind N. Temperatur + 10° R.
Weizen etwas fester, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. uckermärker 74-75, gelber schlef. und Oberbruch 71-74, pomm. 76, bunter 71-73, weißer 76-78, ungar. 64-65, 83-85, pr. Oktober 73, 73 1/2, bez., 1/2 Br., Frühjahr 68 1/2, 69, bez. u. Br.
Roggen fester und höher, loco pr. 2000 Pfd. 55 1/2, 56 1/2, Oktober 56, 56 1/2, bez., 1/4 Ob., Oktober-November 54 1/2, 1/2 bez. u. Br., 1/4 Ob., Frühjahr 51, 51 1/2, bez. u. Br.
Gerste etwas fester, pr. 1750 Pfd. loco Oberbruch 54, 54 1/2, ungar. geringe Futter- 44, 45 1/2, gute dito 47, 47 1/2, 48, feine 49, 51 1/2, Hafer fest, pr. 1300 Pfd. loco 35 1/2, 36, 47-48, 50, pr. Oktbr. 35 1/2, bez., Frühjahr 35, bez. Rüböl fest und etwas höher, loco 9 1/2, Oktbr. 9 1/2, bez., Oktober-November 9 1/2, April-Mai 9 1/2, Ob., 1/2 Br.
Spiritus fester loco ohne Faß 18 1/2, bez., Oktober 17 1/2, Br., 1/2 Ob., Oktober-Novbr. 17, Br., Frühjahr 17, Ob., Regulirungs-Preise: Weizen 73 1/2, Roggen 56 1/2, Rüböl 9 1/2, Spiritus 17 1/2, Landmarkt.

Weizen 60-76, Roggen 56-59, Gerste 51-55, Hafer 35-37, Erbsen 65-68, pr. Okt. 15-20, Stroh pr. Schock 5-8.